Gescheite Dispute brauchen linke Medien : der frische Wind bei der Zeitung P.S. in Zürich

Autor(en): **Marti, Min Li / Stocker, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **109 (2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-632196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Min Li Marti und Monika Stocker

Gescheite Dispute brauchen linke Medien

Der frische Wind bei der Zeitung P.S. in Zürich

Min Li Marti, Bild: P.S.

In der Medienwelt ist allerhand los. Übernahmen, Fusionen, Redaktoren werden weggelobt, andere herangebetet. Manche Entwicklungen wirken hilflos und oft peinlich. Und: sie machen jenen, die eine kritische, aufklärende Presse wünschen, Sorgen.

Es gibt Alternativen. Früher war es in Zürich während Jahrzehnten das Volksrecht, *dann kurz die* daz *(die andere Zeitung); daraus entstand vor 16 Jahren* P.S., *ein verlässliches linkes Organ, das schwerpunktmässig regionale Themen aufnimmt und darstellt, Positionen bezieht und zur Diskussion stellt. Dass die Zeitung immer wieder in finanziellen Nöten ist, ist ebenso vertraut wie die Gewissheit, dass sie genügend UnterstützerInnen findet, damit die Arbeit weitergeht.*

Am 1. Februar 2015 hat Min Li Marti, SP-Fraktionspräsidentin im Zürcher Gemeindeparlament, die Verantwortung von Koni Loepfe übernommen, der die Zeitung über sechzehn Jahre verantwortet hat. Monika Stocker fragt nach.

1.

Was ist die Motivation, eine solche Zeitung zu übernehmen? Was ist das Ziel?

Ich war am Fest zu 15 Jahren P.S. Es war zwar nett, aber doch von der Anzahl BesucherInnen überschaubar, und ich gehörte zu den Jüngsten an diesem Abend. So überlegte ich mir, wie die Zukunft des P.S. sein könnte. Ich fand, es dürfe nicht sein, dass die Zeitung quasi mit Koni Loepfe in Pension geht, gerade auch wegen der langen Tradition.

Ich habe während dem Studium lange zwischen Politik und Journalismus geschwankt, war in beiden Feldern aktiv und wusste nicht, in welche Richtung ich gehen soll. Ich bin schliesslich zur SP als Parteisekretärin gegangen. Dann wurde ich in den Gemeinderat gewählt. Damit war quasi die Karriere im Journalismus beendet, bevor sie angefangen hat. Beides zu verbinden, geht in konventionellen Medien nicht, beim P.S. aber schon.

Zum letzten Grund: Das P.S. spielt eine wichtige Rolle für die Linke (und auch für die Grünen) im Kanton und vor allem in der Stadt Zürich. Wir berichten über Veranstaltungen, die sonst ignoriert werden. Wir haben die Ratsberichterstattung ausgebaut statt abgebaut wie alle anderen Medien. Das P.S. soll der Ort sein, wo Debatten stattfinden, Ideen gewälzt und Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden können. Es braucht die Medienvielfalt auch von links, sonst verschiebt sich der Mainstream noch mehr nach rechts.

2.

Was ist das Potenzial für das P.S.? Was kann es und was nicht?

Das Potenzial besteht meines Erachtens darin, dass die Meinungspresse ein Comeback erlebt. Die Parteipresse ist im letzten Jahrhundert untergegangen, die Medienkonzentration ist fortgeschritten. Im Zeitalter des Internet hinkt die gedruckte Zeitung immer einen Schritt hinterher. Im *Tages-Anzeiger* oder in der

NZZ kann man in der gedruckten Ausgabe Artikel lesen, die bereits am Vortag online erschienen sind. Dann fragt man sich jeweils schon, ob es nicht auch ein Digital-Abo täte. Für News ist das Internet einfach schneller. Zudem gibt es auch Gratismedien – gedruckt oder online –, in denen man erfahren kann, was in der Welt läuft. Es gibt aber ein Bedürfnis nach Einordnung, nach Analyse und nach Kommentaren. Gerade politische Menschen brauchen mehr als reine News, sie wollen Meinungen – auch wenn sie sie nicht immer teilen.

Was (nicht nur) für uns eine grosse Herausforderung ist: mehr Junge ansprechen zu können, ohne die «alten» LeserInnen zu vergraulen. Das gelingt nicht immer. Gerade unser neues Erscheinungsbild kommt bei den Jüngeren gut an, einige langjährige LeserInnen haben damit Mühe. Es braucht aber eine Erneuerung, sonst geht das P.S. unter. Und zwar relativ schnell.

Zu guter Letzt: Wir haben nur begrenzte Ressourcen. Unsere Redaktion besteht aus drei Personen. Zum Glück bleibt uns Koni Loepfe zusätzlich mit leicht reduzierter Tätigkeit erhalten. Mit so wenig Leuten jede Woche eine Zeitung zu füllen, ist anspruchsvoll. Da bleibt eine vertiefte Recherche leider zu einem gewissen Teil auf der Strecke. Zudem hätte ich durchaus gerne mehr Mittel für freie JournalistInnen. Wir zahlen so lausige Honorare, dass man das eigentlich niemanden zumuten kann.

3.

Die WOZ ist quasi die grosse Schwester des P.S. Warum soll es beide geben?

Es gibt auch nicht nur eine bürgerliche Zeitung! Konkurrenz belebt das Geschäft. Um Susan Boos von der WOZ zu zitieren: «Gescheite Dispute brauchen linke Medien – je mehr, desto besser.» Das P.S. ist ausserdem lokal ausgerichtet, die WOZ national. Aber es wäre ja himmeltraurig, wenn es bei einem Potenzial von dreissig bis vierzig Prozent Mitte-links-grün-Denkenden nicht Platz hätte für beide, gerade im grossen Kanton Zürich. ●

www. pszeitung.ch
www.minli-marti.ch